Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1890)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 10. Samstag den 8. März 1890.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 75.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 4. —
Vierteljährl. Fr. 2. —
Für das Ausland:
Halbjährl. Fr. 5. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder franko.

Ein Mahnwort an die Väter.

(Fastenmandat des Hochwürdigsten Herrn Augustinus Egger, Bischof von St. Gallen.)

(Schluß.)

Endlich erinnere ich nochmal an die Bruderschaft unter dem Schutze der heiligen Familie. Ihr Zweck ist nicht blos, Euch die nöthigen Belehrungen für Euere wichtige Aufgabe zu geben, sie soll auch als wohlwollende Mahnerin Euch immerfort wieder an Euere Pflichten erinnern, sie soll als treue Helferin Euerer Schwachheit beistehen und Erleuchtung und Kraft von Oben auf Euch herabflehen. Wenn Ihr die ganz kurzen Bruderschaftsgebete verrichtet, wenn Ihr das Handbüchlein zur Hand nehmet, wenn Ihr der monatlichen Andacht der Bruderschaft beiwohnet, werdet Ihr jedesmal wieder an das erinnert, woran ein christlicher Vater immer denken soll. Wenn die Bruderschaftsandacht nichts weiter bezweckte, als daß Ihr jeden Monat eine Viertelstunde lang Euern Geist mit Euern Christen- und Vaterpflichten beschäftiget, so wäre schon das ein nicht zu unterschätzender Gewinn. Eine einzige heilsame Anregung oder Entschließung, die Ihr von der Andacht mit Euch nach Hause nehmet, kann zum fruchtbaren Samenkorn werden, welches auf irgend einen Punkt der häuslichen Erziehung verbessernd einwirkt und viele heilsame Früchte bringt, mitunter selbst für das gute Ergebniß der Erziehung entscheidend sein kann. Dagegen werden Väter, welche sich niemals an ihre Pflichten erinnern lassen, dieselben auch selten beherzigen, gar leicht ganz vergessen und so in einer Vergessenheit ihrer Pflichten dahinleben, welche den Kindern Verderben bringt und vor dem ewigen Richter als selbstverschuldete keine Entschuldigung findet. Darum sei Euch diese Bruderschaft eine freundliche Mahnerin, die Euch öfters an das erinnert, was Ihr nicht vergessen dürft und doch ohne sie vergessen würdet!

Wenn Ihr aber als vernünftige Männer die heutige Welt anschauet mit ihren Gefahren für das ewige Heil Euerer Kinder, mit ihren Schwierigkeiten für die Erziehung, wenn Ihr als Christen an das Wort unseres göttlichen Herrn und Erlösers glaubet, daß Ihr ohne ihn nichts könnet,[1]) daß Ihr aber durch das Gebet in seinem Namen Alles erlangen werdet,[2]) daß insbesondere das gemeinsame Gebet bei Gott alles vermag,[3]) wenn Ihr das beherziget, so wird Euch noch ein anderer Grund zu der Bruderschaft hinführen, nämlich das Bedürfniß nach göttlicher Hilfe und Gnade, die Erkenntniß von der Nothwendigkeit des Gebetes, das Verlangen, dem eigenen schwachen Gebet durch das Gebet vieler, durch die Gebete der ganzen Bruderschaft mehr Kraft und Wirksamkeit zu verschaffen.

Die heilige Familie zu Nazareth ist das Vorbild jeder christlichen Familie und jeder Hausvater soll in der Sorge für die Seinigen ein Abbild des heiligen Joseph sein. In ähnlicher Weise, wie Joseph das göttliche Kind liebte, pflegte und beschützte, soll der christliche Vater seine Kinder lieben und in leiblicher und geistlicher Hinsicht pflegen und besorgen, vor Allem sie so erziehen, daß sie als Ebenbilder des göttlichen Kindes heranwachsen.

Die heilige Familie hat auf Erden manche schwere Leiden und Prüfungen aushalten müssen. Aber schon längst ist das vorüber, längst ist sie wieder vereinigt im Genusse der unendlichen Freuden des Himmels. Dem heiligen Joseph haben sowohl seine Kümmernisse und Leiden wie seine Pflichttreue für immer und ewig eine herrliche Ehrenkrone eingetragen. Jeder christliche Vater soll ebenfalls seinen Blick erheben über diese Erde, den Schauplatz seiner kurzen Mühen und Sorgen und noch kürzeren Freuden, er soll aufschauen zu dem glückseligen Orte, wo unendliche und unvergängliche Freuden seiner warten und sein höchstes Streben soll sein, Alles zu thun, damit er einst dort sich mit den Seinigen wieder glücklich zusammen findet.

Die Glieder der heiligen Familie können Euch vermöge ihrer besonderen Würde und Heiligkeit besonders reichliche Hilfe bieten. Darum sollen sie auch von Euch besonders verehrt und angerufen werden. Stellet Euere Familien vertrauensvoll unter ihren Schutz, klaget ihnen Euere zeitlichen Sorgen, Euere verschiedenen Hauskreuze, empfehlet ihnen insbesondere Euere Kinder und die wichtige Aufgabe, die Ihr an denselben zu erfüllen habet. Diese drei heiligsten Personen werden Euch, sofern Ihr zu deren andächtigen Verehrern gehöret, stets vielvermögende Helfer und Fürsprecher sein, bis Ihr gewürdiget werdet, mit den Euch anvertrauten Seelen in ihre glückselige Gemeinschaft einzugehen.

Gegen die Hochwürdigen Seelsorger spreche ich die Erwartung aus, daß sie im Bewußtsein ihrer eigenen schweren Verantwortung alles thun, was ihnen möglich ist, um das christliche Familienleben zu erhalten und zu erneuern, und dieser Bruderschaft einen nachhaltigen Einfluß auf dasselbe zu verschaffen. Die Sorge für die christlichen Väter möge eine der

[1]) Joh. 15, 5. [2]) Joh. 14, 13. [3]) Matth. 18, 20.

ersten ihrer Sorgen sein, und zwar sollen sie sich derselben annehmen gemäß der Mahnung des Apostels in aller Geduld und Lehrweisheit.[1]) Es ist freilich beklagenswerth, daß heutzutage so viele Väter im religiösen Leben lau und in Erfüllung ihrer heiligsten Pflichten nachlässig sind. Aber in der Welt, wie sie einmal ist, darf uns das nicht auffallen, es ist diese traurige Erscheinung leider nur zu leicht erklärlich, und Niemand darf über die Nachlässigen lieblos den Stab brechen, weil er vielleicht unter den gleichen Einflüssen und Verhältnissen nicht besser geworden wäre. Dagegen verdienen sie und noch mehr ihre Kinder unser aufrichtiges Mitleiden und man darf nicht aufhören, in aller Geduld und Lehrweisheit sich zu bemühen, den Eifer und die Liebe des christlichen Vaterherzens in ihnen wachzurufen.

Ihr aber, o Väter, machet nicht schon bei Eueren Lebzeiten nach dem Worte des Propheten Euere Kinder zu vaterlosen Waisen und die Mütter zu Wittwen,[2]) indem Ihr sie in Sachen des Seelenheiles so hilflos und verlassen hinstellet, als ob sie keinen Vater hätten. Ihr wünschet, glückliche und dankbare Kinder zu erhalten, an ihnen Ehre und Freude zu erleben, aber Ihr könnet nur ernten, was Ihr gesät habet. Ihr wünschet, daß der Glaube Euerer Väter auf Kinder und Kindeskinder übergehe. Aber wer kann den Kindern den Glauben der Väter geben, wenn nicht die Väter selber? Ihr hoffet, nach diesem armseligen Leben in den Himmel zu kommen, aber wird es für Euch einen Himmel geben, wenn ihn Euere Kinder durch Euere Schuld verfehlen? Dürfen jene Väter auf den Himmel hoffen, welche das Wort des Apostels trifft: Wer für die Seinigen nicht Sorge trägt, der hat den Glauben verleugnet, er ist schlechter als ein Ungläubiger.[3]) Darum waget es nicht, Euere Kinder einer Welt, die so böse ist, und einer Ewigkeit, die so verhängnißvoll ist, entgegenlaufen zu lassen, ohne daß Ihr Alles thuet, was Ihr für Ihr Heil thun sollet und könnet. Denket an Euere eigene Würde und Verantwortung als Väter, denket an das ewige Heil und die Gefahren Euerer Kinder, und dann gelobet vor dem lebendigen Gott und Eueren Angehörigen, nicht blos mit Worten, sondern mit der Liebe des Vaters, mit dem festen Entschlusse des Mannes, mit der Gewissenhaftigkeit des Christen, was einst Josua vor den Kindern Israels gelobet hat: Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.[4])

Die Betheiligung des Clerus bei katholischen Männer- und Arbeiter-Vereinen.

Die Arbeiterfrage hat neben der socialen auch eine wichtige religiöse Seite. Die heutige Social-Demokratie ist nämlich durch und durch unchristlich und kirchenfeindlich, wie ihre Führer mehr als genug in Rede und Schrift ausgesprochen haben. „Eine Durchführung der social-demokratischen Pläne", sagt die „Köln. Volksz.", „ist nur möglich, wenn die katholische Kirche vernichtet und der Glaube aus den Herzen der Arbeiter völlig herausgerissen wird. Daher auch der offene Kampf der Social-Demokratie gegen die katholische Kirche und gegen jeglichen positiven Glauben und ihr fanatischer Haß gegen Alle, welche noch Glauben haben. Ihren Satz: „„Religion ist Privatsache!"" sollte sie besser ersetzen durch den Satz: „„Die Sorge für den Glaubenshaß und Religionsverachtung ist Sache des Staates."" . . . Die Social-Demokratie ist nicht nur eine irregeleitete politische und wirthschaftliche Partei, sondern auch eine religiöse Irrlehre, und zwar die glaubensfeindlichste, die es je gegeben hat. Mit der Erörterung wirthschaftlicher und politischer Fragen ist bei der Verblendung der Massen und dem Fanatismus der Führer jetzt wenig zu machen. Wer den Arbeitern den Glauben erhalten hilft, der bewahrt ihnen den Leitstern, an dem sie sich über kurz oder lang selbst über die Früchte der Social-Demokratie orientiren können. Man hat gesagt: nicht die wissenschaftliche Belehrung wird die Social-Demokratie bekehren, weil sie nicht belehrt sein will, sondern der Capuziner, d. h.: Erst, wenn unter der starken Mitwirkung religiöser Einflüße, durch denjenigen Einfluß u. a., welchen die demüthige Weltentsagung des katholischen Ordenslebens ausübt, wieder Ruhe und Besonnenheit in die Gemüther der social-demokratischen Arbeiter zurückgekehrt sind, so daß sie erkennen, wohin ihre Führer sie führen, erst dann wird der Kampf gegen die wirthschaftlichen Ideen der Social-Demokratie mit Erfolg geführt werden."

Fürstbischof Dr. Georg Kopp von Breslau hat unter dem 3. Februar l. J. ein Rundschreiben an den Clerus seiner Diözese erlassen, worin er die Pflicht der Geistlichen, für katholische Arbeiter-Vereine zu wirken, begründete und zugleich darstellt, worin diese Thätigkeit des Clerus bestehen soll. Da die Social-Demokratie sich immer mehr ausdehnt und weil sie überall dieselben Ziele verfolgt, führen wir die Hauptstellen des Erlasses von Fürstbischof Kopp an. Derselbe schreibt:

„Eine Anzahl katholischer Männer aus allen Theilen des Reiches, die sich zur Förderung der sittlichen wie materiellen Wohlfahrt der Arbeiterbevölkerung vereinigt haben, hat in den jüngsten Tagen auf das ernste Gesicht hingewiesen, welches Gegenwart und Zukunft uns zeigen: auf die steigende Zahl gewissenloser Agitatoren, die Haß und Feindschaft unter den Arbeitern schüren und nicht das wahre Interesse der Arbeiter, sondern ganz andere Zwecke im Auge haben, zu denen die Arbeiter mißbraucht werden sollen; auf das heranwachsende, glaubenslose Geschlecht, in welchem die Erkaltung des religiösen Sinnes, die Lockerung des Familienlebens, die Trunksucht, der Geist der Auflehnung gegen Eltern und Vorgesetzte immer mehr an Boden gewinnen. In der Rückkehr zum Christenthume finden jene wahren Arbeiterfreunde mit Recht den einzigen Rettungsweg und rufen zu dem gemeinsamen Rettungswerke Alle auf, denen das Wohl der Menschheit am Herzen liegt.

Auch an die Kirche und die Seelsorge wendet sich ihr ernster Aufruf; darf ich denselben angesichts der Lage meiner eigenen Diözese überhören?

Erinnert euch, ehrwürdige Mitbrüder, der eindringlichen

[1]) II. Tim. 4, 2. [2]) Klagel. 5, 3. [3]) I. Tim. 5, 8. [4]) Josue 24, 15.

Mahnung, mit welcher das Oberhaupt der Kirche die Fürsorge für die Arbeiterbevölkerung in dem herrlichen Rundschreiben vom 20. April 1884 Humanus genus empfahl. „„Diejenigen,““ so rief uns der hl. Vater zu, „„welche vom Lohne ihrer Handarbeit ihr armes Leben fristen, sind ja zunächst eben durch ihre Lage vor allen Andern der Liebe und des Trostes besonders würdig; sie sind aber auch den Lockungen derjenigen, welche Ränke und List anwenden, besonders zugänglich. Darum sind sie mit möglichst großem Wohlwollen zu unterstützen und zu ehrenhaften Verbindungen einzuladen, damit sie nicht zu schändlichen verleitet werden. Es gereicht uns zur großen Freude, daß schon an manchen Orten solche Vereine gegründet sind, und daß man durch dieselben sich bemüht, die achtbare, arme Klasse zu unterstützen, ihren Kindern und Familien Hülfe und Schutz angedeihen zu lassen, und bei ihnen Liebe zur Frömmigkeit, Kenntniß in der Religion und Unbescholtenheit der Sitten zu fördern.““

In diesen Worten findet sich das ganze Programm der Arbeiter-Vereine. Wohl will der hl. Vater die Bestrebungen derselben auch auf die Förderung der materiellen Wohlfahrt der Arbeiterbevölkerung, auf die Hebung ihrer materiellen Lage gerichtet wissen; aber als die Hauptaufgabe gilt ihm mit Recht die sittlich-religiöse Hebung derselben, und diese fällt vorzugsweise der Kirche zu.

Wir können also, ehrwürdige Mitbrüder, die ernsten Mahnungen nicht überhören, welche das Oberhaupt der Kirche, verständige und wahre Freunde der Arbeiterbevölkerung und vor allem die gegenwärtige Lage an uns richtet. Wir müssen in den Wettkampf mit eintreten, der in der Arbeiterbevölkerung entbrannt ist zwischen Glauben und Unglauben, zwischen wahren und falschen Bestrebungen für das Wohl der Arbeiter; wir dürfen uns die Führerschaft nicht entreißen lassen, wo es sich um die höchsten Güter und die heiligsten Interessen der Menschheit handelt; wir dürfen nicht abwartend zur Seite treten, wo wir sehen, wie den uns anvertrauten Heerden die Gefahr droht, auf falsche Wege geleitet zu werden und die Fühlung mit christlichen Grundsätzen und christlicher Sitte allmählig zu verlieren.

Wo immer demnach die Verhältnisse es angezeigt erscheinen lassen, da gründet Arbeiter-Vereine; die in Bildung begriffenen nehmet unter euere Obhut und Fürsorge und die schon bestehenden ziehet an euch heran. Im Allgemeinen wird jeder einzelne Verein sich an den Pfarrbezirk anzuschließen haben. Wie sodann die einzelnen Vereine mit einander in Verbindung treten, ob es sich empfiehlt, einzelne Vereinsgruppen zu bilden und alle Gruppen zu einem Centralverbande der Diözesan-Vereine zusammen zu fassen, kann vorbehalten bleiben.

Was aber die Vereinsarbeit selbst angeht, so ist selbstverständlich die wichtigste und Hauptaufgabe, wie der hl. Vater sagt, die Liebe zur Frömmigkeit, die Kenntniß der Religion, die Unbescholtenheit der Sitten zu fördern. Jeder Versuch zur Besserung der sozialen Verhältnisse ohne religiöses Leben und christliche Moral ist erfolglos; darum müssen die Arbeiter vor allem durch ihren Verein zu einem wahrhaft religiösen Leben und einer streng moralischen Haltung angeleitet werden. Dieses wird erstrebt durch gemeinsame Andachten, durch gemeinsamen Sakramenten-Empfang, durch öftere Unterweisungen über ihre Christen- und Standespflichten und durch periodische Belebung des religiösen Lebens (Missionen).

Es wird jedoch nicht genügen, die Kenntniß und Uebung der Religion zu fördern und zu erweitern; die Arbeiter müssen heutzutage auch über ihre irdischen Verhältnisse, über ihre materielle Lage, ihre Aussichten und Hoffnungen belehrt werden. Gegenüber den Täuschungen und Hirngespinnsten, mit denen sozialistische Agitatoren an sie herantreten, ist es unerläßlich, daß die Arbeiter über die Grundirrthümer der sozialistischen Lehren, über die Richtigkeit und Hohlheit ihrer Verheißungen, über die letzten Ziele jener Verführer unterwiesen, dahingegen auf die christliche Auffassung der Arbeit, auf den wahren Werth derselben, auf die wichtige und achtbare Stellung des Arbeiterstandes in der göttlichen Weltordnung hingewiesen werden. Auch dem Verhältnisse zwischen Arbeiter und Arbeitgeber muß eine sorgfältige und nach beiden Seiten hin vorsichtige Aufmerksamkeit gewidmet werden, und rathend wie helfend soll der Arbeiter-Verein diesen wichtigen Beziehungen gegenüberstehen.

Man muß ferner, fährt der hl. Vater fort, den Kindern und der Familie Schutz und Hülfe angedeihen lassen. Und in der That, je glücklicher das Familienleben ist, desto festern Halt gewährt dasselbe gegen alle Versuchungen. Es gilt daher, das Familienleben des Arbeiterstandes vor Gefahren zu schützen durch Bekämpfung der Trunksucht und des Wirthshausgehens — darüber habe ich bereits bei einer andern Gelegenheit mich ausgesprochen — durch Fernhaltung aller Feinde des häuslichen Friedens und der ehelichen Einigkeit. Es gilt das Familienleben zu heben und durch Ausbildung der jungen Mädchen und angehenden Hausfrauen in den sogenannten Haushaltungsschulen, durch Förderung aller für die Lebens- und Haushalts-Führung nützlichen Wohlfahrts-Einrichtungen, durch Empfehlung und Vermittelung des Sparwesens. Es gilt die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen gut zu leiten und zu überwachen, sie über ihre Pflichten und die Wege zu einem glücklich-irdischen wie -ewigen Leben zu unterrichten, sie von zu frühen Heirathen zurückzuhalten und darum vor leichtsinnigen Bekanntschaften und zu freiem Umgang rechtzeitig zu warnen. Es gilt auch der kleinen Arbeiterkinder sich anzunehmen und in Bewahrschulen ihnen Schutz und Fürsorge und Anleitung an Ordnung, Gehorsam, gesittetes Betragen zu Theil werden zu lassen. Und da im Menschen das Bedürfniß nach geselliger Freude nicht verkannt werden darf, muß sowohl der Jugend wie auch den Familien zuweilen Gelegenheit zu einer anständigen Erholung in einer gemeinsamen Festlichkeit gewährt werden.

Endlich erinnert auch der hl. Vater an die Nothwendigkeit, die achtbare arme Klasse der Arbeiter zu unterstützen. Auch dieses gehört zu den Aufgaben des Arbeiter-Vereins; er muß hülfsbedürftige und würdige Arbeiter unterstützen, arbeitslosen Arbeitsgelegenheit zu vermitteln suchen, in Unfällen und Krankheiten die Hilfe ergänzen, welche aus öffentlichen Kassen geleistet wird — kurz nicht allein die Noth vorbeugen, sondern auch da, wo sie eingezogen ist, dieselbe lindern.

Es ist ein großes Arbeitsfeld, ehrwürdige Mitbrüder, welches sich den Arbeiter-Vereinen eröffnet, und ich sollte im Hinblick auf die erdrückenden Anforderungen, welche die Seelsorge bereits an euch stellt, billigerweise Bedenken tragen, euch auf dieses Arbeitsfeld zu führen, ohne daß ich zugleich euch Hülfe gewährte. Letzteres kann ich nicht, wie ihr selbst wißt; aber gleichwohl bitte ich euch, die Fürsorge für die Arbeiter-Vereine nicht von euch zu weisen. Urtheilet selbst, ob dieselbe ein unwichtiger Theil euerer seelsorglichen Aufgaben ist, und danach entscheidet, wie viel an Zeit und Kraft ihr dieser Fürsorge widmen müßt."

† Pfarr-Resignat Franz Xaver Gründler.

(Eingesandt aus dem Thurgau.)

(Schluß.)

Die Vorsehung führte Gründler nun an einen Ort, an den er zeitlebens wohl am allerwenigsten gedacht, und wo er ganz andere Charaktere fand, als solche ihm bisher bekannt geworden. Was ihn namentlich bestimmte, an den ihm ganz fremden Ort sich zu begeben, war das Bedürfniß einer Aushilfe für den seit Jahren mit ihm befreundeten Ortspfarrer, dem trotz einer Pfarrei von mindestens 1200 Seelen wegen mangelhafter Besoldung kein zweiter Geistlicher beigegeben war und wohl noch lange unerhältlich bleibt. Dieser Ort war Sommeri.

Dahin kam Herr Gründler sel. durch gütige Mithilfe des Präsidiums des katholischen Kirchenrathes als Kaplanvikar. Als solcher bezog er nebst der freien Wohnung nur eine ganz minime Entschädigung aus dem Kaplaneifonde. Seine Uebersiedlung geschah anfangs Oktober 1885. Hier lebte er dann gewissenhaft und fromm, wie er es gewohnt war, bis zu seinem Tode. So lange es ging, hat er dem Ortspfarrer im Beichthören und auch sonst bestmöglichst Aushilfe geleistet, und ihn wie die Gemeinde durch viele gute Dienste sich zum Dank verpflichtet. Seit dem Oktober des letzten Jahres konnte er nie mehr celebriren und war genöthiget, fast beständig das Bett zu hüten. Das Zeitliche hatte er rechtzeitig durch ein Testament in Ordnung gebracht. Ohne weitere Sorge konnte er sich so mit der näheren Vorbereitung auf den Tod beschäftigen, was er auch nach Möglichkeit gethan. Die jährlich gemachten Exerzitien und die Betheiligung an mehreren Gebetsvereinen haben ihm wohl diese Sache sehr erleichtert. Während seiner Krankheit, im Oktober 1889, hatte er die Freude, den Besuch des Hochwürdigsten Bischofs bei Anlaß der Visitation in Sommeri zu erhalten, und durch das Wort und den Segen desselben gestärkt zu werden. In gesunden Tagen verrichtete er gewöhnlich alle acht Tage seine Andacht, darum empfing er auch in seiner Krankheit sehr oft die hl. Gnadenmittel und ging so wohlvorbereitet hinüber in die Ewigkeit. Als einem treuen Diener des Herrn wird ihm Himmelslohn zu Theil geworden sein.

Ueber seine Wirksamkeit in der Seelsorge wollen wir keine Lobrede halten. Dieselbe ist Gott bekannt, vor dem Menschenlob keinen Werth hat. Der Verewigte hat das ihm anvertraute Talent nicht vergraben, sondern treu angewendet und in jeder Beziehung ein Priesterleben geführt. Er war ein gehorsamer Sohn gegen seine Kirche, pietätsvoll gegen seine kirchlichen Obern, aufrichtig und theilnehmend gegen seine Amtsbrüder, voll Rücksicht und Liebe gegen Jedermann, und steht so in gutem Andenken bei Allen, die ihn kannten. Warmen Antheil nahm er stets an den kirchlichen Verhältnissen des Vaterlandes und speziell der Diözese, betheiligte sich darum auch von jeher an den bezüglichen Vereinen, „inländische Mission 2c." Erwähnt zu werden verdient hiebei, daß er an einer sogen. Freikonferenz zuerst die Anregung machte, katholischen Studenten das Studium durch freiwillige Gaben möglich zu machen oder zu erleichtern. Dieß wurde dann auch beschlossen und seit Jahren beobachtet. Persönlich hatte er zeitlebens in keiner Beziehung viele Bedürfnisse; seine Lebensweise war äußerst einfach, jedoch ohne Verletzung der Gastfreundschaft gegen Geistliche, und in seinen Anschaffungen beschränkte er sich auf das Allernothwendigste. Hin und wieder wurde er deßwegen nicht ganz günstig beurtheilt. Indeß sind hiebei alle Umstände wohl zu berücksichtigen. Er wurde bei seiner ungewöhnlichen Sparsamkeit nicht von unedeln Motiven geleitet; er that es theils aus angeborner Bedürfnißlosigkeit, theils um mit den Ersparnissen gute Zwecke befördern zu können. Dabei meinte er allerdings, Andere könnten und sollten in ähnlicher Weise vorgehen, und z. B. geldraubende Ausgänge, Wirthshausbesuch und dergleichen vermeiden. Seine Grundsätze in dieser Hinsicht mögen ersehen werden aus einigen Beispielen. Einem Familienvater machte er seiner Zeit das schöne Anerbieten, die Hälfte der Studienkosten zu übernehmen, wenn er einen seiner Söhne zu einem Geistlichen heranbilden lasse. Der Vater stimmte leider bezüglich des Studienortes dem Verewigten nicht zu. Der betreffende Sohn wurde dann später zum großen Kummer des Vaters, aber eben nicht ohne dessen Mitschuld, altkatholisch und endete unglücklich. Die Anstalt Idda-Zell ferner wurde von ihm bei ihrer Gründung mit einer ansehnlichen Gabe bedacht. Auch schenkte er bei Lebzeiten unter Anderem zwei religiösen Vereinen Fr. 1500. Dazu kommen die verschiedenen Vermächtnisse in seinem Testamente, die nahezu Fr. 14,000 betragen. Dieses Alles setzt freilich persönliche Einschränkung, aber auch eine kirchliche Anschauung und guten Willen voraus. Man hat Solches nicht in allen ähnlichen Fällen getroffen. Im Kapitel Arbon galt der Verstorbene immer als ein achtungswürdiger Priester, und es wurde ihm deßwegen während seiner Seelsorge in Heiligkreuz die Würde eines Deputaten zuerkannt. Gott gebe ihm nun die ewige Ruhe und sein Andenken bleibe im Segen.

R. I. P.

† P. Anton Maria, O. Cap.

(Eingesandt.)

Am 1. Februar starb im Kapuzinerkloster in Freiburg der Hochw. P. Anton Maria. Mit dem Tode dieses Ordens-

mannes hat ein vielbewegtes Leben seinen Abschluß gefunden, ein reiches und bewegtes Leben im Dienste der hl. Kirche. Europa, Amerika und Asien haben ihn gesehen und in seiner apostolischen Wirksamkeit bewundert. Sein ganzes Leben können wir in die Worte zusammen fassen: P. Anton M. Tage waren Tage für die gute Sache vom Anbeginn seines Priesterlebens bis zum Ende desselben.

Am 8. April 1822 zu Freiburg geboren, machte er seine Studien an dem damaligen weltbekannten Jesuitengymnasium seiner Heimatstadt, während er die Ferienzeit gewöhnlich in Mariastein zur Erlernung der deutschen Sprache zubrachte. Schon als Student hatte er sich vollkommen mit den alten und neuen Klassikern vertraut gemacht, deren Studium er auch lebenslänglich eifrig betrieb. Durch sein stets fröhliches und heiteres Benehmen erwarb er sich die Liebe und Achtung seiner Mitstudenten und Professoren, mit denen er im schönsten Verhältniß lebte. Mit bewunderungswürdiger Leichtigkeit und unermüdlichem Fleiße absolvirte der talentvolle Jüngling sein Gymnasium.

Nun aber stand er am Scheideweg. Zum Priester- und Ordensstande fühlte er sich schon seit Jahren hingezogen; jetzt aber mußte er wählen. Trotz den ihm von gewisser Seite bereiteten Schwierigkeiten war seine Wahl bald getroffen. Er wollte Kapuziner werden, und er ist's geworden. Sein Noviziat machte er zu Freiburg, gleichzeitig mit dem noch lebenden vielbeliebten und höchst patriotisch gesinnten P. Lucas, Prediger in Schwyz, und dem gelehrten Geschichtsforscher P. Apollinaris. Am 30. Sept. 1842 legte er die hl. Ordensgelübde ab und setzte dann seine Studien zur Vorbereitung auf das hl. Priesterthum fort. Beim Studium der Philosophie sowie der Theologie zeichnete er sich aus durch scharfen Verstand, außerordentliches Gedächtniß, das sich in einer Unzahl von Facten nie verirrte, durch reiches Gemüth und praktischen Sinn. Am 28. März 1846 zum Priester geweiht, kam er in den sturmvollen Jahren des Sonderbundes nach Luzern und nach Vollendung seiner theologischen Studien nach Schwyz. Doch nicht lange war es ihm vergönnt, in den ihm lieb gewordenen innern Kantonen seine Wirksamkeit zu entfalten. Denn in jener unglücklichen Zeit wurde auch sein Heimatkanton von dem radikalen Regiment hart mitgenommen. Am 10. Juli 1849 wurde in den nicht aufgehobenen Klöstern Freiburgs von den Abgeordneten der Regierung eine Untersuchung vorgenommen. Den Professen wurde der Austritt freigestellt, die Novizenaufnahme verboten und dem Kapuzinerorden der Befehl ertheilt, die Klöster Freiburgs nur mit Kantonsbürgern zu besetzen. Da war nun für P. Anton M. ein großes Arbeitsfeld eröffnet, denn er hatte fast ausschließlich allein die Missionen des deutschen Bezirkes zu besorgen. Und was ihm hiebei besonders zu Nutzen kam, ihm sowohl die Liebe des Volkes als auch die Achtung der Regierung verschaffte, war seine vollständig neutrale Haltung zur damaligen Politik. Während mehrern Jahren hielt er nun die Fastenpredigten zu St. Niklaus, und schon im Jahre 1853 wurde er zum Guardian in Freiburg ernannt.

Früher schon, besonders aber in den gefahrvollen Sonderbundsjahren, wo man überall in unserem Vaterlande die Aufhebung der Klöster zu befürchten hatte, regte sich in seinem Herzen das lebhafte Verlangen nach den überseeischen Missionen. Obgleich von verschiedenen Seiten hievon abgehalten, vermochte er diesen Gedanken doch nie vollkommen zu unterdrücken. Plötzlich und unerwartet bot sich ihm eine Gelegenheit dar, diesen seinen innigsten Herzenswunsch wenigstens theilweise zu erfüllen. Er sollte zuerst Soldaten Christi bilden helfen und hernach selbst in's Feld ziehen.

Im Jahre 1857 richteten zwei schweizerische in Amerika als Missionäre wirkende Priester ein Gesuch an die schweiz. Ordensprovinz um Einführung der Kapuziner in Amerika. Ihr Gesuch war unterstützt vom Hochw. Ordensgeneral und befürwortet vom Hochwst. Bischof Henni von Milwauke. Mit Freuden wurde dieser Bitte entsprochen. Die Obern aber fanden keinen geeigneteren und fähigeren Mann zur Ausführung dieses höchst wichtigen Vorhabens als P. Anton M., der mit Freude ihren Wunsch entgegennahm. Zur Erlernung der englischen Sprache kam er deshalb einige Zeit an das Missionskollegium des hl. Fidelis in Rom und verreiste dann im Sept. 1858 in Begleitung des Laienbruders Vinzenz und einiger Candidaten nach Amerika, wo sie glücklich anlangten und mit großen Freuden aufgenommen wurden.

Mit wahrer Demuth und Gottvertrauen begann P. Anton das ihm anvertraute Amt und verwaltete es mit Ruhm und Ehre und nach den Erwartungen seiner Obern. Er zeigte Tag für Tag, wie tief er eingedrungen war in den Geist des Ordenslebens und wußte diesen Geist auch seinen Untergebenen einzuflößen. An Arbeit fehlte es ihm nicht, denn er war Guardian, Novizenmeister und Professor zugleich und verwaltete nebstdem die Seelsorge einer deutschen Colonie in Wiskonsin. Er hatte mit mannigfachen Schwierigkeiten zu kämpfen, allein er hatte auch manchen schönen Erfolg, denn Gottes Hilfe stand ihm offenbar zur Seite. Bald hatte er das erste Kloster mit einem herrlichen Gymnasium gebaut. (Dasselbe ist leider im Jahre 1868 abgebrannt, aber wieder neu aufgebaut worden.) Daß sein Unternehmen aber vom Segen Gottes begleitet war, sehen wir daraus, daß heute, nach kaum 30 Jahren, in Amerika schon 9 Kapuzinerklöster bestehen und seinen beiden ersten Novizen, der Eine das Amt eines Provinzials, der Andere aber das eines Generaldefinitors bekleiden.

(Schluß folgt.)

Kirchen-Chronik.

Solothurn. Außerkantonale Zeitungen bringen folgenden Bericht aus dem Kt. Solothurn. „In Obergösgen wurde in der Nacht vom 27.—28. Februar abhin in der Pfarrkirche aus dem verschlossenen Tabernakel entwendet: das silberne und vergoldete Ciborium, auf dem Deckel ein goldenes Kreuzchen, Werth Fr. 170, ferner ab dem Hauptaltar: zwei ältere, kleine Monstranzen; und in Hauenstein-Ifenthal, in der gleichen Nacht,

in der Pfarrkirche aus dem verschlossenen Tabernakel: das Ciborium, die Schale ist von Silber und enthält Verzierungen mit Steineinlagen, Werth Fr. 100. Beiderorts wurden die verschlossenen Kirchthüren mit Nachschlüsseln geöffnet.

Zug. Die Sammlung freiwilliger Beiträge für den Umbau der Pfarrkirche St. Michael in Zug hat bis 1. Jänner 1890 die Summe von 285,000 Fr. ergeben. Beinahe alle Gaben kamen aus der Stadtgemeinde.

St. Gallen. Hochw. Hr. Dekan Schnellman in Benken, welcher das letztjährige Bettagsmandat der Regierung nur in „verstümmelter" Weise vorgelesen hat, ist vom Staatsanwalt eingeklagt, zu 50 Fr. Buße, 50 Fr. an den Staatsanwalt und den Unkosten, total 124 Fr., verurtheilt worden. Jetzt ist die Staatsehre geflickt.

Schwyz. In der Wallfahrtskirche in Einsiedeln sind am Fastnachtmontag 47 Ehen eingesegnet worden.

Tessin. Ein Unbekannter hat dem berühmten Wallfahrtsort Madonna del Sasso bei Locarno 20,000 Fr. gespendet und es wird nun beabsichtigt, das dortige Kloster zu verlegen und zu vergrößern, weil der Felsen, auf dem es steht, morsch ist und immer mehr verwittert, so daß das Kloster Gefahr läuft, in die tiefe Schlucht zu stürzen. Von diesem Projekte wurde nun dem Großen Rathe Kenntniß gegeben, weil das Kloster im Jahre 1848 aufgehoben und das Gebäude Staatseigenthum wurde.

Rom. In der Sitzung der Società per gli studi biblici vom 6. v. M. berichtete Msgr. O'Callaghan, Erzbischof von Nicosia, über die Entdeckung einer Bibliothek in Damaskus. Das wichtigste Werk in derselben ist ein Codex der hl. Schrift in griechischer Sprache, der das alte Testament fast vollständig, das ganze neue Testament und außerdem den Brief des Barnabas und einen großen Theil des Pastors von Hermas umfaßt. Der neuentdeckte Codex ist möglicherweise, wie der Sinaiticus, eine der Bibelhandschriften, welche auf Befehl des Kaisers Constantin hergestellt wurden. („Salzb. Kath. Kztg.")

Deutschland. Mainz. Den 27. Februar starb Domkapitular und Regens Dr. Christoph Moufang. In ihm hat das katholische Deutschland einen eifrigen Priester, einen hervorragenden Parlamentarier und Social-Politiker, einen edlen, milden und liebenswürdigen Mann verloren. Die „Schweiz. Kirchen-Zeitung" hat in Nr. 2 des laufenden Jahres, bei Anlaß seines goldenen Priester-Jubiläums, ein Bild der vielseitigen und segensreichen Wirksamkeit von Regens Moufang gegeben; wir verweisen hier auf jene Darstellung.

Großbritannien. 23 Febr. Eine eigenartige Berühmtheit hat soeben der Tod in der Person des Rev. Josef Lyne aus der anglikanischen Kirche hinweggenommen. Der Verstorbene hat seit Jahren versucht, bei seinen Glaubensgenossen das klösterliche Leben wieder zu erwecken und hatte als „P. Ignatius" ein Benediktinerkloster in Südwales eröffnet. Er trug den Habit auch auf den Reisen, die er in den bedeutendsten Städten Englands machte, um für seine Idee zu werben. Es schlossen sich ihm zwar von Zeit zu Zeit Schüler und Anhänger an, aber, wie er selbst vor einigen Jahren mit bitterer Klage bekannte, die ernsten und besten unter denselben wurden katholisch; von den andern ward er schmählich betrogen, so daß er es zuletzt vorzog, allein seine Idee zu vertreten. All' sein Eifer und seine Anstrengungen führten zu keinem Erfolge, weil es eben eine Unmöglichkeit ist, einen todten Leib durch Erwärmung von dessen Fingern wieder in's Leben zu bringen.

(„Salzb. Kath. Kztg.")

Personal-Chronik.

Wallis. Am 25. Februar ist in Martinach Hochw. P. Pet. Franziskus Marquis, Conventual vom Kloster St. Bernhard, gestorben. Er war geboren 1823. Er hatte im Kloster mehrere Aemter verwaltet, ist Pfarrer von Sembrancher und im Frauenkloster in Colombey gewesen. R. I. P.

Luzern. Am 2. März ist Hochw. Hr. Jos. Stadelmann, z. Z. Pfarrer in Flüeli, von der Gemeinde Weggis als Kaplan gewählt worden, als Nachfolger des zum Chorherrn nach Münster gewählten Hochw. Hrn. Kaplan Lorenz Fischer.

Aargau. Hochw. Hr. Anton Ziegler von Bauen (Uri), z. Z. Pfarrverweser in Wohlenschwil, ist zum Hilfspriester des Kreises Muri mit Stationsort Büttikon gewählt worden.

— Hochw. Herr Eduard Kutter, seit 4. August 1889 Vikar in Baden, ist von der katholischen Kirchenpflege am 23. Februar provisorisch zum Pfarrhelfer daselbst ernannt worden. Hochw. Hr. Kutter ist aus Rosheim (Elsaß-Lothringen), geboren 1862, machte seine Studien im Kollegium der französischen Missionsgesellschaft in Issodun und in Antwerpen, wirkte daselbst als Musik- und Sprachlehrer; kam in die Mission nach Australien und wurde 1886 vom Erzbischof von Sidney zum Priester geweiht und ist 1888 nach dritthalbjähriger Thätigkeit auf der Thursday-Insel, nach Europa zurückgekehrt. Mit bischöflicher Empfehlung und auf Antrag der katholisch theologischen Prüfungskommission des Kt. Aargau hat er dort Aufnahme und Anstellung gefunden.

Literarisches.

Der hl. Joseph, wie das Evangelium ihn darstellt, oder **die Andacht zum hl. Joseph** von P. Steph. Dosenbach, S. J., zum Besten der deutschen Josephsmission in Paris (rue Lafayette 214). Dritte Auflage, bei Junfermann in Paderborn. 60 Cts.

Wir empfehlen dieses schöne und wohlfeile Büchlein für den Josephsmonat. Es bietet für jeden Tag des Monats eine Lesung mit zwei Beispielen über die Verehrung und eine neuntägige Andacht zu Ehren des hl. Joseph nebst Meß- und andern Gebeten. Wer das Büchlein kauft, gibt ein Almosen für die bedrängte Josephsmission (deutsche Pfarrei) in Paris.

De Solliciatione. Auctore Aemilio Berardi parocho et examinatore prosynodali. Faventiæ typog. Novelli, pag. 199. 8°. Fr. 3. 20.

Ueber diese 1886 erschienene Arbeit des verdienstvollen Pfarrers Berardi äußert sich die «Unita catt.» folgendermaßen: „Die Hauptvorzüge dieser neuen Arbeit des rühmlichst bekannten Berardi sind: 1. daß sie dieses heikle und sehr wichtige Thema ex professo mit Ordnung und Klarheit behandelt und es in seinem ganzen Umfange darlegt, so daß in der Praxis kaum ein Fall vorkommen dürfte, der in diesem Buche nicht seine Lösung fände. 2. Daß diese Schrift mittelst geschichtlicher Dokumente (die von andern bisher unbeachtet blieben), den wahren Sinn der Clausel: der Bulle Benedikt XIV. «Sacramentum Pœnitentiæ» feststellt. Daher wird dieses Buch des gelehrten Berardi nicht bloß den Professoren der Moraltheologie, den Synodal-Examinatoren und Beichtvätern, die darin die praktische Norm finden, wie Denunciationen aufzunehmen sind, sondern auch den Hochwst. Bischöfen und geistlichen Gerichten sich sehr nützlich erweisen." Von diesem Werk hat der Verfasser einen Auszug in Form von Fragen und Antworten 30 Seiten zu 1 Fr. herausgegeben. Zu beziehen beim Verfasser (Selbstverlag) Rev. Sign. Aemilio Berardi Paroco à Faenza (Italia).

* * *

De directione animarum piarum et de Confessario moniahum monita nonnulla. pag. 18. 35 Cts. Von Aem. Berardi, Pfarrer in Faenza. Das ist eine kurze Abhandlung, aber vollständig und klar. In derselben sind schwierige Fragen behandelt, welche in der Praxis viel Verwirrung anrichten, und deren Auflösung man in umfangreichen Werken umsonst sucht.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1890

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 9:	3034	79
Aus der Pfarrei Buttisholz	100	—
Von J. R. H. in Luzern	50	—
Vom Piusverein in Sarmenstorf	10	—
Aus der Pfarrei Wettingen	51	80
Von den Hochw. HH. Professoren und den Studenten des Collegiums in Schwyz	202	—
Aus der Pfarrei Gossau, 1. Sendung	150	—
	3598	59

b. Außerordentliche Beiträge.
(früher Missionsfond.)

Uebertrag laut Nr. 9:	7500	—
Legat von Frl. Marie Deschwanden sel. in Stans, nebst Zulage von Ungenannt	500	—
Legat von Hrn. Theodor Good sel. in Aarau (Auf die vorbehaltene Nutznießung wird von Seite dessen Schwester Frl. Albertine Good in Aarau verzichtet).	5000	—
	13,000	—

Der Kassier der Inländischen Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

☞ Der heutigen Nummer ist eine Publikation der rühmlichst bekannten Apotheke Golliez in Murten in Betreff mehrerer ihrer Präparate (Eisen-Cognac, Kamillen-Geist, Nußschaalen-Syrup) beigelegt, auf welche hierorts noch speziell aufmerksam gemacht sei.

G. Röttinger, Glasmalerei, Zürich
Sohn des rühmlichst bekannten verst. Glasmalers J. Röttinger.
(O. F. 4697) 8¹⁰
Specialität: **Kirchenfenster.**
Anfertigung jeder Art Glasgemälde für Salons etc.
Kunstverglasungen etc.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg i. Br.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Manna quotidianum sacerdotum sive preces ante et post missae celebrationem cum brevibus meditationum punctis pro singulis anni diebus. Preces edidit, meditationum puncta composuit, appendicem adjecit **Dr. J. Schmitt.**

Tomus I: *Ab Adventu usque ad Dominicam I. quadragesimae.* Editio tertia. 12°. (XII, 473 u. LII S.) Fr. 4. – ; geb. in Halbfranz mit Rothschnitt Fr. 5. 65.
Band II und III sind im Druck.

Ponte, P. L. de, S. J., Meditationes de praecipuis fidei nostrae mysteriis. De Hispanico in Latinum translatae a **Melchiore Trevinnio** S. J. De novo editae cura **Augustini Lehmkuhl** S. J. Cum approbatione Revmi. Archiep. Frib. et Super. Ordinis.

Pars IV: Complectens meditationes *de mysteriis passionis Domini nostri Jesu Christi* ab ejus ultimo ascensu ad Jerusalem usque ad sepulturam inclusive. 12°. (XXXII u. 464 S.) Fr. 3. 35; geb. in Leinwand mit Rothschnitt Fr. 4. 40.

Das ganze Werk wird sechs Theile umfassen, welche in rascher Folge zur Ausgabe gelangen.

Bei dieser Ausgabe handelt es sich um die **vollständigen Meditationes,** nicht um dürftige Auszüge, dergleichen mehrere existiren. 13

Kirchen und Vereinen
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Fahnen** (speziell Originalentwürfe)
Frl. Salesia Amlehn,
Kunstatelier,
14² Sursee (Kt. Luzern.)

Im Verlage von **Burkard & Frölicher** in **Solothurn,** ist soeben erschienen:

Status Cleri sæc. et regul.
des
Bisthums Basel für 1890.

Preis 30 Cts. Bei frankirter Einsendung von 35 Cts. geschieht die Zusendung franco. Postmarken werden an Zahlung genommen.

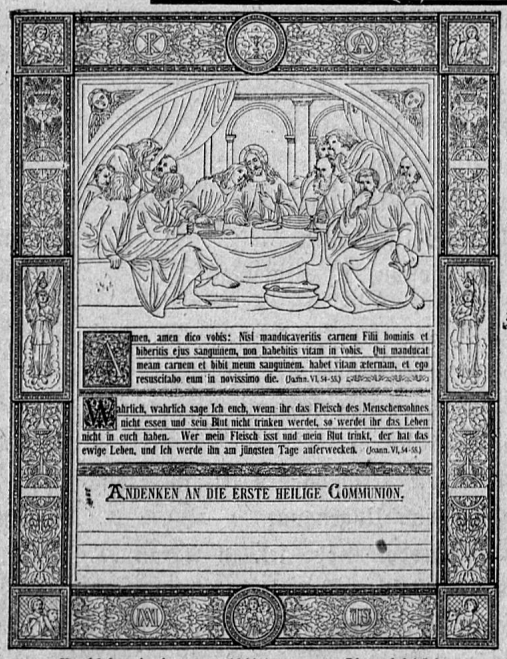
Benziger & Co. in Einsiedeln (Schweiz)

empfehlen eine

reiche Auswahl von Kommunion-Andenken

für den

Weißen Sonntag 1890.



Verkleinerte typogr. Abbildung von No. 14101.

Bildgröße 415×325 mm. Papiergröße 580×420 mm.

Preis per 100 Stück Fr. 125.—

No. 14101.

Der Haupttheil ist eine Chromo-Nachbildung des prachtvollen im Benediktinerstift zu Einsiedeln befindlichen heiligen Abendmahls von Deschwanden in vorzüglicher Ausführung. Darunter befinden sich zunächst die Einsetzungsworte des heiligen Abendmahles in lateinischer und deutscher Sprache, und sodann der Raum für die Aufschrift. Höchst fein und kunstreich ist die gleichfalls polychrome Einfassung im Renaissancestil mit Goldgrund. Ihre vier Ecken zeigen die Bilder der vier hl. Evangelisten, die zwei Hochleisten in der Mitte weihrauchschwingende Engel, die obere Querleiste den Kelch mit der heiligen Hostie und die untere Querleiste die Figuren von Glaube, Hoffnung und Liebe. Die ornamentale Füllung bilden kunstreiche Gebilde aus Laub- und Blumengewinden, aus Aehrenbüscheln und Traubenbündeln. Das Ganze macht einen höchst kunstreichen und vornehmen Eindruck, geeignet die Weihe des Tages der ersten hl. Kommunion würdigst darzustellen und dauernd im Gedächtniß des Besitzers festzuhalten.

Novität für die hl. Osterzeit: Communion-Andenken

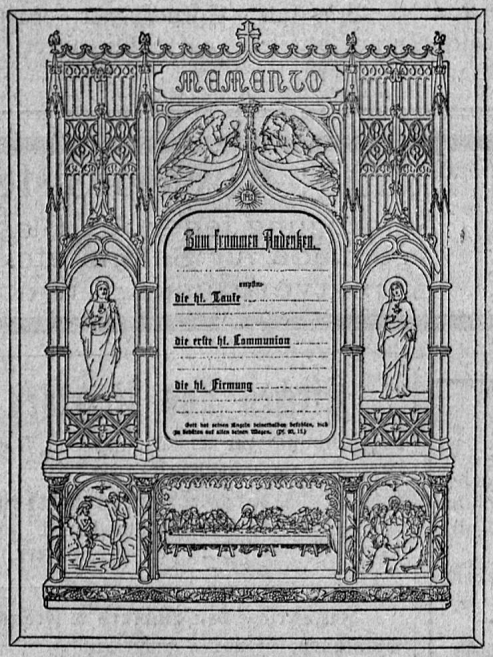
No. 13565.

mit reichem Bilderschmuck und zierlichster Ornamentirung in Gold- und Farbendruck, ein prachtvolles Blatt, 28 cm hoch und 20,7 cm breit. Die reiche Einfassung des Mittelstückes für die Gedenkschrift über den Empfang der ersten hl. Communion setzt sich also zusammen: Die untere Randleiste zeigt als Hauptbild die Einsetzung des hl. Abendmahles mit der Unterschrift: „Nehmet hin und esset" 2c. Auf der rechten Randleiste wird die Spendung der ersten hl. Communion dargestellt mit der Inschrift: „Der Leib unseres Herrn" 2c., während auf der linken das hl. Sacrament als Brod der Engel in einer Monstranz zur Anbetung durch die Engelschaaren erhoben wird, und der Born des Lebens und die Gnadenquelle versinnbildet werden. Die Kopfleiste endlich zeigt im Mittelstück das hl. Osterlamm mit der Rundschrift: „O Du Lamm Gottes," 2c. und in den Seitentheilen in reicher figürlicher Gruppirung biblische Vorbilder, das Opfer Melchisedechs, das Manna in der Wüste. Sämmtliche Darstellungen sind in reicher und passender symbolischer Ornamentirung verziert.

Verkleinerte typogr. Abbildung von No. 13565.

Bildgröße 210×150 mm. Papiergröße 280×207 mm.

Preis per 100 Stück Fr. 45.—



Verkleinerte typogr. Abbildung von No. 14006.

Bildgröße 270×210 mm. Papiergröße 360×270 mm.

Preis per 100 Stück Fr. 30.—

No. 14006.

Auf dem tiefblauen Samtgrunde des Ganzen ruht anscheinend ein gotischer Rahmen in getriebener und durchbrochener Silberarbeit. In denselben sind sechs Bilder, Imitation von blau in blau, auf damaskiertem Goldgrund ausgeführter Emailmalerei eingefügt: Taufe Christi, das heilige Abendmahl, die Herabkunft des heiligen Geistes, das göttliche Herz Jesu und das heiligste Herz Mariä, sowie zwei Engel, der eine mit Kelch und heiliger Hostie, der andere mit Aehre und Traube darstellend. Das größere Mittelfeld ist für die Inschrift reserviert, und ist bei diesem Kommunionandenken typisch so eingerichtet, daß außer für den Tag der heiligen Kommunion auch Raum für die Tage der heiligen Taufe und der heiligen Firmung gelassen ist. Dadurch erscheint das Ganze als ein Andenken an die drei vorzüglichsten religiösen Gedenktage des christlichen Jugendlebens überhaupt. Diese Verbindung hat sich in Frankreich und Italien bereits als sehr praktisch erwiesen und wird ohne Zweifel auch in Deutschland mancherorts begrüßt werden. Der billige Preis 45 Cts. dürfte dem höchst praktischen und recht gefällig hergestellten Andenken in der That leicht eine große Verbreitung sichern.

No. 13564.

Christus mit Kelch und Hostie

reich in Gold- und Farbendruck.

Wir bitten, Muster und Special-Katalog zu verlangen!

Verkleinerte typogr. Abbildung von No. 13564.

Bildgröße 230×160 mm. Papiergröße 330×230 mm.

Preis per 100 Stück Fr. 48.—

Wir bitten, Muster und Special-Katalog zu verlangen!

Kunstverlag von BENZIGER & Co. in Einsiedeln.

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher in Solothurn.